

ad
marginem

**Randbemerkungen zur Musikalischen
Volkskunde**

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2, 50931 Köln, Tel. 0221/470-5267. Herausgeber Prof. Dr. Wilhelm Schepping, Schriftleitung Dr. Gisela Probst-Effah, Computersatz Christiane Burmeister. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa einmal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

ISSBN 0001-7965

57 - 1986

Marianne Bröcker

„Lieder für den Frieden“

Bericht über eine „folkloristische“ Reise nach Rußland.

Auf Einladung der sowjetischen Jugendorganisation Sputnik reiste eine vom Internationalen Jugend- und Austauschdienst der Bundesrepublik Deutschland zusammengestellte Gruppe in die Sowjetunion. Die 25 Teilnehmer dieser Gruppe kamen aus alten Regionen der Republik; die Mehrzahl von ihnen waren in der Jugendarbeit tätig, die kleinere Gruppe bildete der Spielkreis Ernesto Rossi unter Leitung von Henner Diederich, der seit Jahren dem Neusser Institut personell wie ideell verbunden ist. Nicht von ungefähr entstand auch in Neuss ein paralleler Spielkreis - die Folkloregruppe „Euroton“ (vgl. Plattenrezension in ad marginem 55/56 1985, S. 7), die aus dem von Henner Diederich geleiteten Neusser Folkloreensemble der Universität Düsseldorf hervorging. Der Spielkreis nahm an dieser Reise teil, um während eines längeren Aufenthaltes in Baku (Aserbeidschan) ein internationales Musikfestival unter dem Motto „Lieder für den Frieden“ zu besuchen. Zuvor jedoch wurde in Kiew Station gemacht, wo neben Freundschaftsbegegnungen und Besichtigungen auch ein erstes Konzert des Spielkreises auf dem Programm stand. Nach der Ankunft in Baku in einem Jugendlager direkt am Kaspischen Meer stellten sich am ersten Abend alle am Festival teilnehmenden Gruppen kurz vor, so daß sich auch schnell Kontakte zwischen den Gruppen ergaben. Nach den zwei oder drei kurzen Stücken, die von jeder Gruppe gespielt wurden, war der erste Eindruck, daß alle anderen Teilnehmer eine Musik machten, die sich von der des Spielkreises Ernesto Rossi sehr unterschied. Die zweite Feststellung dieses Abends war, daß sich die „Internationalität“ dieses Festivals fast nur auf die teilnehmenden Gruppen aus den sozialistischen Ländern beschränkte, denn die bundesdeutsche Gruppe war die einzige aus dem westlichen Ausland. Die anderen Teilnehmer kamen aus der DDR, aus Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei und aus der UdSSR. Ebenfalls interessant für die Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland war die Art des „Festivals“, denn mit diesem Terminus verbinden wir gewöhnlich eine große öffentliche Veranstaltung mit oder ohne Eintrittsgeld, jedenfalls aber für ein interessiertes Publikum. Hier jedoch blieben die Teilnehmer unter sich, und Zuhörer, die nicht dazugehörten, bildeten die eher zufälligen Ausnahmen. So gestaltete an den folgenden Abenden jeweils eine Gruppe für die anderen die Abendveranstaltung zuerst mit einem Konzert in einem schönen kleinen Konzertsaal und dann, je nach Repertoire der Gruppe, in einem großen Foyer mit gemeinsamem Volkstanz. Ihren Abschluß fanden die Abende stets in einem der Wohnblocks, wo oft bis tief in die Nacht abwechselnd oder zusammen musiziert wurde. Da das Festival nicht den Öffentlichkeitscharakter hatte, wie wir ihn gewohnt sind, bot es hervorragende Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen und mit den anderen Teilnehmern zu diskutieren oder Musik und Tänze auszutauschen.

Das musikalische Repertoire, die Interpretation und die Besetzung hatte bei jeder Gruppe ihr eigenes Profil. Die Gruppe aus der Tschechoslowakei bevorzugte im Instrumentalrepertoire Arrangements in leicht amerikanischer Westernmanier, sie hatten jedoch ein umfangreiches Repertoire an zum Teil nur unbegleitet mehrstimmig gesungenen Vokalstücken, deren saubere und intonationssichere Darbietung alle Teilnehmer überzeugte. Leider wurden die Texte gerade dieser Gruppe, die so großen Wert auf die Textgestaltung legte, nicht übersetzt, so daß die Inhalte der vorgetragenen Lieder vermutlich allen nichttschechischen Teilnehmern unklar blieben. Im Gegensatz zu den Tschechen bildeten die Polen keine einheitliche, schon länger zusammen musizierende Gruppe, sondern sie setzte sich aus Einzelinterpreten zusammen, obwohl sie, dem Motto des Festivals angemessen, ihren Vortragsabend mit einigen gemeinsam gesungenen Liedern gestalteten. Beim Vortrag dieser Lieder bestachen vor allem die fast

unverhüllten politischen Anspielungen, z. B. sangen sie auch zwei der in der verbotenen Gewerkschaft Solidarität entstandenen wichtigen Lieder. Außerdem bot jeder der Interpreten ein Programm, das vorwiegend aus kritischen, auch einigen lyrischen Liedern bestand, die selbst zur Gitarre oder am Klavier begleitet wurden. Die Lieder trugen die einzelnen Interpreten in der Art unserer Liedermacher vor, da jedoch die Texte vorher übersetzt wurden, konnte das Publikum begeistert mitgehen. Ein sehr gemischtes Programm boten auch die Interpreten des Gastlandes. Die UdSSR hatte ebenfalls keine zusammenhängende Musikgruppe mit einem einheitlichen Programm zusammengestellt, sondern mehrere Einzelinterpreten, Sängerinnen und einen Sänger. Neben Liedkompositionen im Stil der russischen Romanzen wurden Titel vorgetragen, die starke Anlehnung an westliche Schlagermusik zeigten. Außerdem gab es eine zweite Musikgruppe aus der UdSSR, die im schon erwähnten Foyer spielte. Sie bot sehr laute 'Rockmusik', wie sie auch hier überall zu hören ist.

Im Gegensatz zu den drei erwähnten Gruppen standen mit ihrem traditionellen Programm die Musiker aus der DDR, aus Ungarn und aus der Bundesrepublik Deutschland. Die Gruppe „Saitensprung“ aus Erfurt (DDR), die schon sehr lange zusammenspielt, hatte ein Repertoire aus traditionellen deutschen Tänzen und alten deutschen Liedern sowie dazu viele irische Titel. Die Auswahl ihrer Stücke war sehr abwechslungsreich, reizvoll instrumentiert und sehr tänzerisch, zweifellos eine Folge ihrer regelmäßigen Veranstaltung von Tanzabenden in Erfurt. Sie fanden beim Publikum sehr großen Anklang, ebenso wie die Gruppe mit dem traditionellsten Repertoire bei diesem Festival aus Ungarn. Sie sangen und spielten ungarische Volkslieder und -tänze in einem Arrangement, das gegenüber der traditionellen Besetzung nur ein erweitertes Instrumentarium umfaßte und reizvollen Wechsel im Vortrag zuließ. Ungarische Musik wird eigentlich immer begeistert aufgenommen, weil sie viel schnelle und auch virtuose Instrumentalmusik enthält; so war der Erfolg dieser Gruppe auch hier sehr groß.